

Das "Bernhaus" in Neuenstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643486>

Nutzungsbedingungen

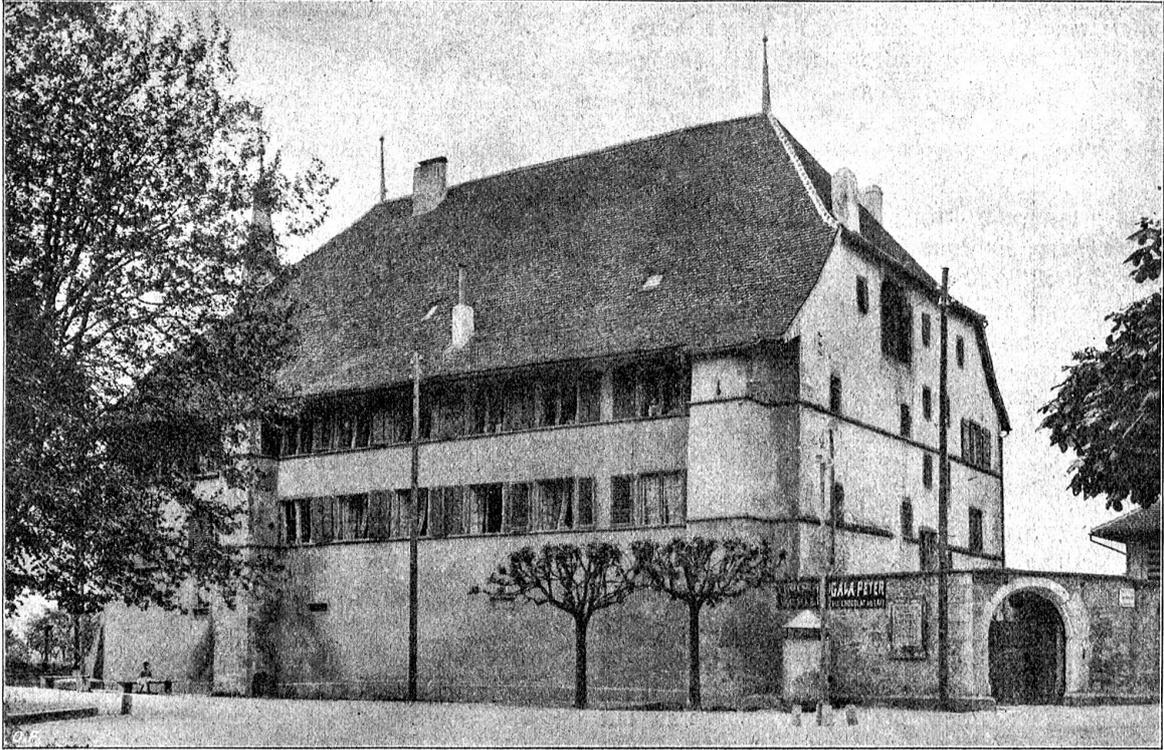
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das „Bernhaus“ in Neuenstadt. Früheres Herbsthaus der Abte von Bellelay. (Ansicht der Ostseite.)

Noch einmal begann er: „Wir sind ein alt Geschlecht von Predigern; die ersten von den Unseren saßen zu Dr. Martins und Melanchthons Füßen. Josias!“ — er rief meinen Namen, daß es gleich Schwerteschnitt durch meine Seele ging — „vergiß nicht unseres heiligen Berufes! — — Des Hofbauern Haus ist keines, daraus der Diener Gottes sich ein Weiß zur Ehe holen soll!“

Der Odem des Sterbenden wurde stärker; aber seine Stimme sank zu einem Flüstern, und da wir lautlos horchten, kamen wie fernhin verhallend noch die Worte: „Versprich — — das Irdische ist eitel — —“

Darauf verstummte er ganz; seine Finger löseten sich von meiner Hand, und der Friede des Herrn ging über sein erbleichend Angesicht. Ich aber neigte mich zu dem Ohr des Toten und rief: „Ich gelobe es, mein Vater! Mög' die entfliehende Seele noch deines Sohnes Wort vernehmen!“

Da sahe meine Mutter mich voll Mitleid an; dann zog sie das Laten über das geliebte Totenanklitz, fiel an dem Bette nieder und sprach: „Gott gebe uns selige Nachfolge und sammle uns wieder in der frohen Ewigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Das „Bernhaus“ in Neuenstadt.

Die Stadt Bern besitzt bekanntlich in Neuenstadt ausgedehnte Rebberge, die aus dem früheren Besitz der Abtei Bellelay stammen. Zu diesem klösterlichen Grundbesitz gehörte auch das große Gebäude in Neuenstadt, das durch seine ungewöhnlichen Dimensionen und edlen Bauformen auf den ersten Blick auffällt. Es ist das sogenannte „Bern-

haus“, das heute dem bernischen Rebverwalter und einer Winzerfamilie zur Wohnung dient. Der untere Teil des mächtigen Gebäudes umschließt weitläufige Kellerräume und eine Kellerei, die die Zweckbestimmung des Hauses als gewesenes Rebhaus der Abtei verraten. Der Bau wurde 1631 von Abt Suillerat begonnen und unter dem Abt Cuenat (1637—1666) beendet. Er hat im Laufe der Zeit nur unwesentliche Veränderungen erfahren, die den Grundriß nicht beeinflussten. So ist unter Abt Schwaller (1666—1691) an der Südseite ein zweites Treppenhaus, das in das blechbedeckte schlanke Türmchen endigt, erbaut worden. Mit dem Bistum Basel wurden die Abtei und ihre Güter 1793 von den Franzosen annektiert. Aus zeitweiligem Privatbesitz ging es dann 1804 in den Besitz der Stadt Bern über, in dem es bis heute verblieb. Ein blaubemalter Trittofen mit dem Monogramm J. C. L. (Joh. Conr. Landolt) und der Jahrzahl 1719, von der berühmten Neuenstädter Hafnerfamilie Landolt hergestellt, befindet sich heute im bernischen Historischen Museum. Nach Verschwinden dieses vornehmen Ausstattungstückes blieb wenig Bemerkenswertes im „Bernhaus“ zurück. Umso markanter ist seine äußere Erscheinung, und es ist zu hoffen, daß es recht lange noch erhalten bleibe als ein würdiges Beispiel aus einer Epoche solider und geschmackvoller Baukunst.

Ein Flug über Bern.

Von Werner Augsburgsberger.

Das Land liegt im Goldschein eines Spätsommerabends, wie wir uns nach Oberlindach hinaus begeben. Von Zollikofen aus erreicht man die Flugstation bequem in einer schwachen halben Stunde (wer sich übrigens vorher zum Flug anmeldet, wird im Automobil abgeholt). Es ist Samstag und mit der sinkenden Sonne kehrt Stille ein und schon etwas von der sonntäglichen Ruhe. In solchen Stunden ist es doppelt schön, durch das Land zu wandern. Der Ernst